

Baubeschreibung.

Die Burg (Tafel VI) steht auf einer bis zu 50 Meter breiten, etwa 60 Meter über dem Muldenspiegel sich erhebenden Höhe, deren Spitze gegen Nordnordwest vorragt. An der nordöstlichen Seite fallen steile Felsen zur dort vorbeifliessenden Mulde hinab, gegen Westen ist der Anstieg etwas weniger steil. Gegen Südosten senkt sich die Höhe, um jenseits eines Einschnittes wieder ansteigend die Stadt zu tragen.

Es theilt sich die Burg in mehrere Abschnitte.

1. Die Kapelle.

Den ältesten Theil bildet die Kapelle, angeblich St. Martini. Sie wurde 1706 erneuert. An ihrer Westseite befindet sich ein romanisches Rundbogenportal mit glattem Tympanon (Taf. VII, Fig. 140, 141). Merkwürdig an diesem

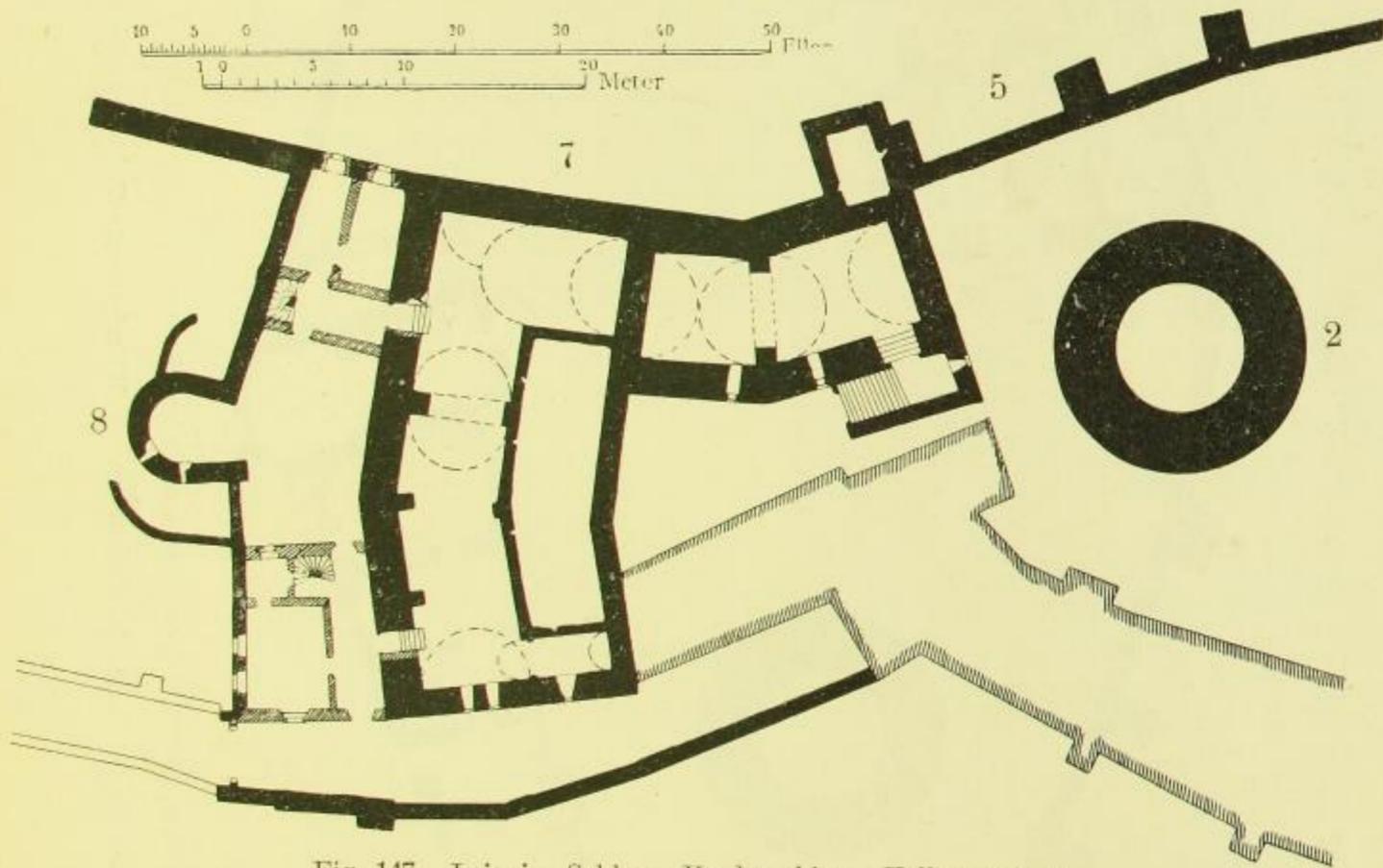


Fig. 147. Leisnig, Schloss, Vorder Schloss, Kellergeschoss.

2. Hauptthurm. 5. Wallmauer. 7. Vorder Schloss. 8. Wallgraben.

ist die gleichzeitige Anwendung von Sandstein und Porphyr, die schachbrettartige Musterung der reichen Gewändeprofile, die Schlankheit des Baues. Die Formgebung weist auf sehr frühen Ursprung. Es ist nicht undenkbar, dass das Thor ins 11. Jahrhundert zurückreicht. Vor der Thüre zwei Säulenbasen, davon eine unverkennbar romanisch. Der Schaft der Säule hatte 42 cm Durchmesser.

Ueber dem Thore ein reich profilirtes gothisches Radfenster. Die seitlichen Fenster an der Süd- und Nordseite wurden später durch Anbauten zugesetzt. Ihre Formen sind nicht mehr erkennbar. In der Mitte der Kapelle ein Triumphbogen mit romanischen Kämpferprofilen (Fig. 142), an den sich wohl einst die alte Koncha anschloss. Der jetzige, um drei Stufen erhöhte Ostchor, der aus drei Seiten des Achtecks abschliesst, dürfte eine Erweiterung aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts sein. An den Ecken Strebepfeiler mit Kehlenprofilen an den Abdeckplatten. Die Rippen des Gewölbes (Fig. 143) sind kräftig ausgebildet, der Schlussstein wurde mit einer Rosette (Fig. 144) verziert. Die Gewände der Chorfenster haben aus Kehlen gebildete Profile.